

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 39 (1964)

Artikel: Oscar Kiefers Skulpturen von der Römerburg in Baden
Autor: Haberbosch, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oscar Kiefers Skulpturen von der Römerburg in Baden

Im Jahre 1891 erstanden auf dem bis dahin leeren Haselfeld in Baden zwischen der Bruggerstraße und der Bahnlinie die ersten Bauten der Kommanditgesellschaft Brown, Boveri & Co. Im gleichen Jahrzehnt ließen ihre Gründer durch die Karlsruher Architektenfirma *Curjel & Moser* Villen bauen. Carl Moser stammte nämlich aus Baden, wo sein Vater in Bahnhofnähe, zwischen Badstraße, Bahnhofweg und Moserweg ein Baugeschäft betrieb. Mit- ten in diesem Areal steht heute das «Marienheim».

1896-97 ließ *Walter Boveri* die heute als Clubhaus von Brown Boveri am Ländliweg stehende Villa errichten. 1898-99: Bau der «Römerburg» durch *C. E. L. Brown* (bekannt unter dem Namen Charles), zwischen Römerstraße und dem Limmatsteilhang. Östlich anschließend baute sein Bruder *Sidney Brown*, der als oberster technischer Leiter in der Firma wirkte, in englischem Jugendstil die Villa «Langmatt».

Heute ist die «Römerburg» leider verschwunden; sie mußte drei Bürohäu- sern der Firma Brown Boveri weichen. Beim Abbruch des Monumentalbaus (1958) ging es wenig pietätvoll her. Der Abbruch des Hauses und der mit viel Mauerwerk verbundenen Parkanlagen wurde der Firma Dominik Um- bricht übertragen, die viel Material in Untersiggenthal ablagerte. Etwas ver- spätet wurde man auf die *Sandsteinfratzen* aufmerksam, die der Unternehmer hinter seinem Haus in Ennetturgi, zusammen mit allerlei wertlosem Ab- bruchmaterial gelagert hatte. Man wußte den künstlerischen Wert der Skulp- turen nicht richtig einzuschätzen; es mißlang sogar, den Namen des Her- stellers festzustellen. Trotzdem wurden die acht Fratzen, der Rest von 13, die ehemals am Westturm der «Römerburg» als Fries zwischen dem obersten und zweitobersten Stock aus der Mauer ragten, für Fr. 450.– zurückgekauft. Vor einem Vierteljahr richtete dann Herr *Dr. P. H. Stemmermann*, Leiter des Albgau-Museums in Ettlingen bei Karlsruhe an die Stadtkanzlei Baden die Anfrage, ob die Villa von C. E. L. Brown noch stehe, ein Ettlinger Bildhauer, *Oscar Alexander Kiefer*, habe im Auftrag von Curjel & Moser den plasti- schen Schmuck der Villa ausgeführt.

Der Ettlinger Oberstudienrat war betrübt, zu erfahren, die Römerburg sei 1958 geschlissen worden; erfreut aber zu vernehmen, einige der originellen Fratzen seien vor dem Untergang gerettet worden. Photographien der Villa und Abbildungen von Skulpturen konnte man ihm keine senden, da gute

Aufnahmen nicht aufzutreiben waren. So mußte sich Dr. Stemmermann mit den Dokumenten begnügen, die ihm schon bekannt waren; vor allem mit einem reich illustrierten Aufsatz im Februarheft in «Deutsche Kunst und Dekoration» (1900-01), mit dem Titel «Neuere Bauten von Curjel & Moser, Architekten in Karlsruhe». Vier Photographien zeigen die Römerburg von allen vier Seiten; einen massiven, prunkvollen Steinbau mit zwei mächtigen Ecktürmen, mit ausgedehnten Terrassen, Brüstungsmauern, Treppen, Arkaden, Brunnen und reich verzierten Säulen, reich versehen mit ornamentalem Schmuck, der den Beginn des Jugendstils erkennen läßt, und mit einigen Vollplastiken. Die «Langmatt», die damals erst im Bau war, wird durch vier Federzeichnungen, die als Bauprojekte zu deuten sind, illustriert. Details der im Stil englischer Landhäuser projektierten Villa fehlen; von der fertiggebauten Römerburg sind noch Pfeiler, Kapitelle und Bogenanfänge, die von Flechtbandmustern beherrscht werden, abgebildet.

Als Dr. Stemmermann im Oktober die Schweiz besuchte, um für eine kunsthistorische Arbeit über Oscar Kiefer dessen Werke zu photographieren, arbeitete er auch einen Tag lang in Baden. Von den acht in Savoyer-Sandstein gemeißelten Fratzen konnte er Aufnahmen mitnehmen, die der Werkphotograph von Brown Boveri, Herr Otto Daettwyler, durch die Vermittlung von Herrn Dr. Eduard Stäuble (Redaktor der Brown Boveri-Werkzeitung) aufgenommen hatte. Sie sind hier in zwei Tafeln reproduziert. Die 75 cm langen Sandstein-Quader ragten 25 cm ins Freie, und die Gesichter sind 35 cm hoch und 30 cm breit.

Von Herrn Franz Schneider (bekannt als «Schneider Franz»), der mit seinem Bruder die Parkanlagen der Villa Langmatt betreut, konnten wir erfahren, daß zwei Plastiken aus der Römerburg ins Siggenthal versetzt wurden. Das Heimwesen von Herrn Bezirksrichter Otto Jehle war leicht zu finden; mächtige Kalksteinquader, die früher das Areal der Villa Römerburg einfaßten, sind zum Bau der neuen Gartenmauer am Kirchweg in Obernußbaumen verwendet worden. In der Nähe des Hauses thront ein lebensgroßer Sandsteinlöwe und eine überlebensgroße Eule, die an der Römerstraße die Hauptfront bewachte.

Die größte Überraschung des Tages aber brachte ein hoher *Reliefpfeiler*, der, in vier Teile getrennt, in einem Gebüsch vis-à-vis der ehemaligen Römerburg, am Rand eines neuangelegten Parkplatzes, lag. Die Säule stand bis vor kurzem dort, betreut von Herrn Ing. Kerez, dem das angrenzende Landstück gehört. Durch seine Vermittlung wurde dieses Kiefersche Werk der Stadt Baden geschenkt. Es besteht aus einem umfangreichen Postament, auf dem eine runde Marmorsäule steht; diese wird oben abgeschlossen durch ein Ka-

pitell, dessen vier Ecken durch Affen gebildet werden. Auf den Seitenflächen verschlingen sich deren Glieder und Schwänze zu einem Flechtwerk. Gekrönt wird das Ganze durch eine achteckige Schale, in die Blumenschmuck gehört. – Die Nachfrage nach weiteren Arbeiten Kiefers, die sich zweifellos in unserer Gegend befinden, blieb vorläufig erfolglos; vielleicht werden solche aus dem Leserkreis der «Neujahrsblätter» gemeldet, damit man photographische Aufnahmen nach Ettlingen senden kann.

Herr Dr. Stemmermann war so freundlich, uns Notizen zu überlassen, die er auf seiner Studienreise durch die Schweiz aufgenommen hat. In *Basel* hat er außer den vier bekannten, im Bogen der Haupteingangshalle am *Badischen Bahnhof* stehenden Figuren der vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde ein Relief von Kiefer entdeckt, das den Merkur darstellt. An der *Pauluskirche* in *Basel*, die 1901 gebaut wurde, waren schon bekannt ein Michael, ein holzgeschnitztes Gitter an der Orgel, die Kanzelwand und eine Cäcilia. In *Bern* konnte er an der *Pauluskirche* die Gruppe «Christus als Kinderfreund» und einen Paulus photographieren. An derselben Kirche müssen sich nach einem Verzeichnis noch Giebelendigungen des Konfirmandensaales, Kapitelle sowie ein Berner Bär aus dem Jahre 1904-05 finden. Einem bisher Kiefer zugeschriebenen Relief-Bellerophon am Giebel des *Kunsthauses* in *Zürich* fügt Stemmermann einen signierten «Griechischen Kämpfer» bei. Weitere Arbeiten Kiefers fanden sich in der *St. Michaelskirche* in *Zug*. Der Hauptaltar und ein Seitenaltar wurden von Bildhauer Oscar Kiefer 1901–02 ausgeführt. Am bildhauerischen Schmuck der 1903-06 ebenfalls von Curjel & Moser projektierten *Reformierten Kirche* in *Straubenzell* (Vorort von St. Gallen), der von Kiefer stammt, fehlt auffallenderweise alles Figürliche. Die Kirche weist Risse auf und soll voraussichtlich durch einen Neubau ersetzt werden. Kommt es dazu, sollte man die Skulpturen Kiefers pietätvoller behandeln als die von der Römerburg in Baden.

Was beim Abbruch dieser Villa 1958 versäumt worden ist, kann einigerma-

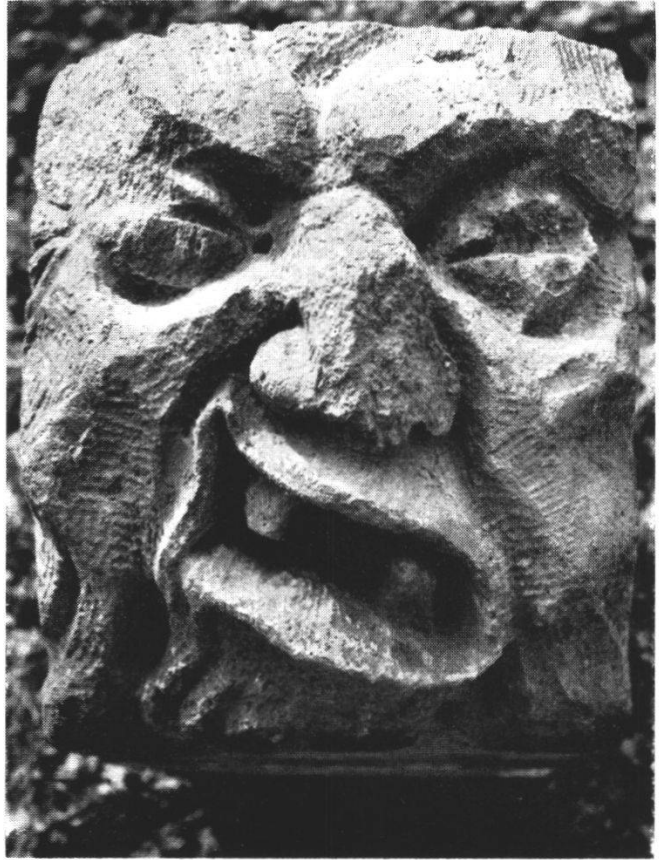
1 Die Römerburg, 1898/99 erbaut von der Karlsruher Architektenfirma Curjel und Moser mit Bildhauereien von Oscar Kiefer aus Ettlingen, abgetragen 1958.

Ansicht von Westen. Im Westturm zwischen dem zweitobersten und obersten Stockwerk bildeten dreizehn Sandsteinfratzen einen Fries.

2 und 3 Sandsteinfratzen der Römerburg von Bildhauer Oscar Kiefer

4 Modell von Oscar Kiefer zum Fries einer freistehenden Säule im Park der Römerburg. Aufnahme des Künstlers ums Jahr 1899. Photo zur Verfügung gestellt von Dr. P. H. Stemmermann (Ettlingen).









Ben wieder gut gemacht werden. Acht von den *Sandsteinfratzen*, die aus dem Turm der Römerburg herausragten, gehören der Stadt Baden; die oben erwähnte «*Affensäule*» seit einigen Tagen ebenfalls. – Leider hatten die Leute um die Kurtheaterstiftung und die Theaterkommission kein Interesse dafür, diese originellen, gut zu einem Schauspielhaus passenden Karikaturen-Gesichter am Verbindungsbau zwischen Kurtheater und Studiobau anbringen zu lassen oder sie in das projektierte Foyer an der Parkstraße einzubauen; es konnte aber ein anderer Platz für diese Fratzen, der sich gleichfalls gut eignet, gefunden werden. Als Teil der Verkehrssanierung erstet z. Z. der alte *Cordulaplatz* in neuer Form. An Stelle von alten, in gotischem Stil gebauten Privathäuser treten jetzt moderne Bauten, die sich aber einigermaßen den alten Baustilen, ohne störend zu wirken, eingliedern. Der von Häusern umschlossene Platz wurde in die Länge gezogen und die neue Baulinie so geführt, daß ein oberer und ein unterer Teil entstehen. Um den Fahrverkehr vom einen zum andern abzuriegeln, ist vorgesehen, eine oder zwei Treppentufen anzubringen. Geplant ist zudem, hier einen kleinen Springbrunnen zu setzen. Vielleicht einigen sich Gemeinderat und Baukommission dahin, die «*Affensäule*» hier aufzubauen. Auch die Fratzen können einen geeigneten Platz finden. Der *Cordulaplatz* wird nämlich südwärts so stark abgesenkt, daß eine etwa 2,5 Meter hohe Mauer den Platz gegen den höher gelegenen Schulhausplatz abschließt. Diese Brüstungsmauer zieht in einem Bogen vom zukünftigen Haus «*Zum Glas*» gegen die Weite Gasse, deren Niveau durch eine Rampe erreicht wird. Dadurch entsteht unmittelbar neben dem vorbeihastenden Verkehr eine Art «*Bärengraben*», in dem Bäumchen und Ruhebänke zu stehen kommen sollen. Bauen wir die Römerburg-Fratzen in die Abschlußmauer ein, so wenden sich ihre Gesichter der Altstadt zu und würden zusammen mit der «*Affensäule*» eine kleine Sehenswürdigkeit bilden. Die Fratzen sowohl als die an gotische Muster erinnernden Geflechte der Affengliedmaßen und -Schwänze würden sich am neuen *Cordulaplatz* kaum als Fremdkörper ausnehmen.

Über den *Bildhauer Oscar Kiefer* geben uns zwei Aufsätze Auskunft. Einer aus der Feder von Karl Fischer im schon erwähnten Heft «*Deutsche Kunst und Dekoration*», der andere von Jos. Paul Kuhn «*Der Bildhauer Oscar Kiefer*» (Versuch einer Wertung) in der Beilage «*Der Lauerturn*» im 14. Jahrgang der *Ettlinger Zeitung «Der Badische Landmann»* (1962).

Fassen wir zusammen, was in diesen beiden Aufsätzen steht, so ergibt sich folgendes Bild des Künstlers. Oscar Alexander Kiefer, der Sohn eines in einem Baugeschäft wirkenden Architekten, wurde am 16. Februar 1847 in Offenburg geboren. Seine Vorfahren lebten in Ettlingen, einem alten Städtchen

am Rand des Schwarzwaldes, dessen Bedeutung durch die Gründung des 20 km entfernten Karlsruhe abgelöst worden ist. Nach dem Besuch der Volksschule und einiger Mittelschulklassen und der Absolvierung einer Schreinerlehre begab er sich, wie es damals noch üblich war, auf die Wanderschaft. Nach Ettlingen zurückgekehrt, besuchte Kiefer die Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, fand jedoch im Kunstgewerbe nicht die erhoffte Befriedigung. Der Hang zur bildenden Kunst führte ihn in die Badische Kunstakademie in Karlsruhe, wo er 1896-99 studierte und Meisterschüler von Professor Volz wurde. Als Bildhauer widmete er sich vor allem der Architekturplastik und arbeitete in einem im elterlichen Haus eingerichteten Atelier. Seine ersten Arbeiten, die er im Auftrag der Firma Curjel & Moser ausführte, finden sich, wie schon erwähnt, in der Schweiz. Mit Entwürfen für Denkmäler, die er z. T. in enger Zusammenarbeit mit Carl Moser ausführte, hatte er kein Glück; unausgeführt blieben die Entwürfe für das Liszt-Denkmal in Weimar, das Bismarck-Denkmal in Karlsruhe und das Goethe-Denkmal in Straßburg. Von späteren Arbeiten seien erwähnt eine «Kreuztragung» in Frankfurt a. M. (1909), das Bismarck-Denkmal in Baden-Baden (1915), zwei liegende Figuren «Kraft und Schönheit» vor der städtischen Ausstellungshalle in Karlsruhe (1920) und das Kriegerdenkmal in Ettlingen (1927). Oscar Kiefer gehörte in Karlsruhe zu den Plastikern, deren Namen mit dem Aufschwung in der Architektur eng verknüpft bleiben werden. Er fußte bei seinen Entwürfen auf dem deutsch-mittelalterlichen Prinzip, die Ornamentik den durch die Konstruktion gegebenen Flächen und Silhouetten einzuordnen. Es äußert sich eine reiche, freie Erfindungsgabe, die innerhalb des gewählten Prinzips neue, interessante Formen zu geben versteht, und als Hauptvorteil seiner Kunst muß bezeichnet werden, daß er das Material durchaus beherrscht. Er weiß bei seinen Ornamenten überall den Steincharakter zu wahren. Es liegt etwas Drängendes, Nervöses in seiner Kunst, ein starker dichterischer Trieb. Die Ruhe, die stille Monumentalität der Antike wird man bei ihm nicht finden. Kiefer ist eine nach den höchsten Zielen strebende leidenschaftliche Natur, und seine Schöpfungen geben ihm das Recht, zu den interessantesten und stärksten Talenten unter den deutschen Bildhauern gezählt zu werden. Er war als Denker ein Seher; sein Leben war stets von mächtigen Gedanken und Gefühlen durchströmt.

In der Zeit der deutschen Unfreiheit, als der damals über sechzig Jahre alte Künstler seine eingeborene Einsamkeit kaum noch verließ, war man bei seinem Anblick unwillkürlich an einen griechischen Philosophen aus der Zeit des Perikles erinnert, an einen Weisen aus dem Halbkreis von Athen. Mittelgroß, etwas vornüber gebeugt, einen flüchtigen Hauch des Satyrs im ver-

geistigten Gesicht, erschien er gealtert und in schmerzlicher Verbitterung über das damalige Deutschland, zu dem es für ihn keine Wege gab. Seine Vorliebe galt dem 18. Jahrhundert. Oscar Kiefer ist bei seiner Rückkehr von einer Studienreise in England am 9. September 1938 in Boulogne-sur-mer tödlich verunglückt.

Die Ettlinger schaffen in ihrem Albrand-Museum eine Sammelstelle für Kiefers Arbeiten. Wir Badener aber sollten den Erstlingsarbeiten des Künstlers, die wir von der Römerburg gerettet haben, einen ehrenvollen Platz einräumen.

P. Haberbosch